

Erscheint monatlich.  
Bezugspreis jährlich im  
Prinzip Blumenau 18000  
außerhalb 18200.  
Jedne Nummer 100 R.

# Der Hansabote

Versendung:  
G. Arthur Kochler, Blumenau.

Monatsblatt für die  
Landwirte Santa Catharinas.

Die dreigespalte Körpuse-  
zelle oder deren Raum  
100 Teile.

Versendung in Deutschland: Geschäftsstelle  
der Hans Kol.-Ges., Hamburg, Hansahaus

Hammonia, Sonnabend, den 24. Juni 1911.

(Blumenau, Santa Catharina, Brasilien).

Alle Freunde  
des landwirtschaftlichen Fortschritts  
und Zusammenhalts, sowie alle Leser des Hansabote werden  
hierdurch eingeladen zu einer

## landwirtschaftlichen Versammlung

die am Sonntag dem 9. Juli in Timbo im Saale von Robert Schulz nachmittags 2 Uhr stattfinden wird.

### Tagessordnung:

1. Einleitender Vortrag von Dr. Aldinger-Hammonia: Die Lage des Bauernstands in Brasilien.
2. G. Schütz-Bürgerbach: Die Veranstaltung einer landwirtschaftlichen Ausstellung.
3. Th. Reistenbach-Hansa, Sellin: Der rechnende Landwirt.
4. R. Marmein-Bürgerbach: Die Gründung.

Die Redner werden ihre Gedanken in kurzer und bestimmter Form vortragen in einer Redete von je einer halben Stunde.

Wie unsere Leser und Freunde wissen, leben wir in dem Lande, das wir bewohnen, in einer wirtschaftlich und landwirtschaftlich entscheidungsvollen Zeit, in der es sich gebührt und empfiehlt, daß auch die kleineren Landwirte sich als Stand führen und geltend machen.

Dr. Aldinger, Th. Reistenbach, Th. Lüders,  
Hammonia. Sellin. Timbo.

## Über den Wert einiger tropischer Gräser.

Von Dr. A. Eichinger, Almani.

aus „Der Pflanzer“, Zeitschrift für Land- u. Forstwirtschaft in Deutsch-Süd-Afrika.  
Bei der großen Bedeutung, die der Weidebetrieb in unserer Kolonie schon hat und noch gewinnen wird, dürfte es interessant sein, die Gräser, die hauptsächlich auf den Weiden vorkommen, auf ihren Futterwert zu prüfen. Denn ebenso wie in der Heimat wird man auch hier späterhin mancherorts von der extensiven Wirtschaft zur intensiven übergehen und sich nicht mehr auf die ständig an Ort und Stelle vorkommenden Futterpflanzen verlassen, wenn man durch Auswahl geeigneter Pflanzen den Ertrag und Nutzungseffekt einer Weide ganz erheblich vergrößern kann. Es wird nicht unbekannt sein, daß man auch in Deutschland neuerdings auf vermehrten Weidebetrieb sehr viel Gewicht legt, und zwar auf Weiden, die künstlich angelegt und mit entsprechenden Grasmischnungen je nach Art des Bodens befaßt sind. Selbst guttragende Ackerflächen, auf diese Weise in Weide umgewandelt, werfen ausgezeichneten Gewinn ab. Dies ist eben durch möglich, daß nur ganz gute Gräser oder sonstige Futterpflanzen auf der Weide angebaut werden, deren Ertrag und Wahrwert bekannt ist. Schon seit Jahren hat man daher in Deutschland und anderen Ländern darauf Bedacht genommen, den Wert der einzelnen Futterpflanzen festzustellen. Neben den Angaben, die sich auf Ertrag, Ausdauer, Abweidefähigkeit usw. beziehen, bedarf man hierzu einer chemischen Analyse, die mit Zahlen angibt, wie viel prozentual von bestimmten chemischen Substanzen vorhanden sind, die durch die Erfahrung und durch wissenschaftliche Ernährungsversuche als wichtig für die Ernährung der Tiere oder als unwichtig und übersüßig erkannt werden. Je mehr von den ersten und je weniger von den letzten im Futter vorhanden sind, desto „konzentrierter“ ist und desto weniger ist davon nötig, um für das Tier einen gewissen Futterwert darzustellen. Bei Versetzung eines schlechten,

wenig nährstoffreichen Futters sind große Flächen Weidelandes oder die Direktion großer Futtermengen nötig, anderseits wird den Tieren ein großer Ballast unverdaulicher Substanz einverleibt, dessen Aufnahme und Ausscheidung eine gewisse Kraft aufzehrt, die Kosten der Leistungsfähigkeit der Tiere, die ein bestimmtes Maß nicht zu überschreiten vermag.

Bei der chemischen Analyse eines Futters stellt man allgemein folgende Bestandteile fest:

- I. Anorganische Bestandteile.
1. Wasser. 2. Asche oder mineralische Bestandteile.
- II. Stickstoffhaltige organische Bestandteile.
3. Rohprotein.
- III. Stickstoffreiche organische Bestandteile.
4. Rohfaser. 5. Rohfett. 6. Stickstoffreiche Extraktivstoffe.

Das Wasser ist in den Futterstoffen in verschiedenen Mengen vorhanden, im frischen Gras zu 70—80%, im Heu durchschnittlich zu 13—15%. Gutes Heu soll nicht viel mehr enthalten, da sonst Bakterien und Pilze die Möglichkeit gegeben ist, eine verderbliche Wirkung zu entfalten. Im allgemeinen entspricht der „lufitrockene“ Zustand dem obigen Wassergehalt. Selbstverständlich hat das im Futter vorhandene Wasser für die Tiere auch eine gewisse Bedeutung, da es zum Stoffwechsel nötig ist.

Die im Futter enthaltene Asche oder mineralische Bestandteile sind für die Tiere durchaus notwendig, da ja nur durch das Futter die zum Aufbau des Körpers und zum Stoffwechsel nötigen Salze in das Tier gelangen. In der Regel genügt die Kochsalzmenge des natürlichen Futters nicht und daher ist eine zeitweilige Gabe desselben namentlich bei jungen Tieren sehr angebracht. Das Kochsalz ist in der Asche aller tierischen Säfte und Gewebe der Hauptbestandteil und wird im Laufe des Stoffwechsels andauernd ausgeschieden, sodaß für reichlichen Erfolg zu sorgen ist. Besonders groß ist das Bedürfnis bei Wollschafen, die zu gutem Gebeinen fast stets künstlicher Kochsalzzufuhr bedürfen. In gleicher Weise wichtig von den Aschebestandteilen des Futtermittels ist der phosphorsaure Kalk, der bekanntlich zum Aufbau des Knochengerüstes verwendet wird. Besonders reich an Kalk sind die Leguminosen, die bekanntlich meist kalkliebende Pflanzen sind, und eine Gabe von Düngersalz durch besseres Wachstum lohnen. Auf falkarmen Ländereien (wie sie z. B. unsere Urgesteinformation darstellt) empfiehlt es sich sehr, den Tieren Futterkalk ins Futter zu streuen.

Die stickstoffhaltigen Bestandteile eines Futtermittels sind sehr ungleicher Natur. Früher nahm man an, daß der in der chemischen Analyse gefundene Stickstoff nur Eiweißstoffen (Protein) angehört, die im Mittel 16% Stickstoff enthalten. Man ermittelte also den Gehalt an Protein, indem man den Stickstoffgehalt mit  $100/16 = 6,25$  multiplizierte. Es gibt aber außer den Eiweißstoffen noch andere stickstoffhaltige Bestandteile in der Pflanze, die keine Eiweißstoffe sind. Die als „Rohprotein“ erhaltene Zahl stellt daher mehr oder weniger nur einen theoretischen Wert dar, der mehr einen Schluss auf den Gesamtstickstoffgehalt als auf den wirklichen Proteingehalt gestattet. Nicht selten bestimmt man den wirklichen Proteingehalt noch extra und bezeichnet die gefundene Zahl als „Reinprotein“. Der Rest des Rohproteins, das „Nichteiweiß“, enthält hauptsächlich Amido-Verbindungen, die zum Teil sehr große nährende Kraft besitzen. Es ist schon hier zu bemerken, daß weder „Reinprotein“ noch das „Nichteiweiß“ des Rohproteins in ihrer Gesamtheit verdaulich sind, sondern daß stets ein Teil unzulässig und unverdaulich durch den tierischen Körper geht. Um den Grad der Verdaulichkeit der stickstoffhaltigen Bestandteile eines Futters festzustellen, bedarf es eines künstlichen Verdauungsversuches. Zimmer-

hier kann die in der chemischen Analyse angegebene Zahl des Rohproteins ein ganz wertvoller Hinweis auf die Güte eines Futtermittels sein.

Unter Rohfaser versteht man den Rest der nach Behandlung des Futtermittels mit Säure und Lauge zurückbleibt. Sie besteht zum allergrößten Teil aus Cellulose, daneben aus diese inkrustierenden Substanzen wie Konsitularsubstanzen, Holzstoff usw. Meist ist auch etwas Protein vorhanden. Von der Rohfaser ist im großen und ganzen nicht viel verdaulich, mit dem Alter der Pflanze nimmt die Menge der Rohfaser zu und die Verdaulichkeit ab, sodass meist die Menge der gefundenen Rohfaser im umgekehrten Verhältnis zur Güte des Futters steht.

Die als "Rohfett" angegebene Substanz wird erhalten durch Extraktion des Futters mit Aether. Sie ist durchaus nicht einheitlicher Natur und enthält außer Fett noch andere in Aether lösliche Substanzen, wie Harz, Wachs usw. Auch das Rohfett ist nur zu einem gewissen Prozentsatz verdaulich.

Alle Bestandteile, die nach Abzug des Proteins, Fettes, der Rohfaser und Asche von der Trockensubstanz übrig bleiben, bezeichnet man als "stickstofffreie Extraktivstoffe". Es sind meist Kohlehydrate wie Stärke, Zuckerarten, Gummi, Pektinstoffe, Pflanzenschleim usw. und organische Säuren. Sie sind zum größten Teil leicht verdaulich, so Zucker und Stärke, und sind für die Ernährung des Tieres von größter Wichtigkeit.

### Kolonie-Erträge.

Zu diesem wichtigen Kapitel sind uns Bischöfchen stets erwünscht und wir veröffentlichen heute die folgende eines neu-deutschen Kolonisten: „Da es wohl noch Anfänger gibt, die gern wissen möchten, wie hoch sich die jährliche Einnahme bei einem ziemlich eingerichteten Kolonisten beläuft, so will ich von den hauptsächlichsten Erzeugnissen zu den Durchschnittspreisen gerechnet den Erlös zusammenstellen. Will man von der jährlichen Einnahme eines Kolonisten sprechen, so wird man sagen: Es kommt zuerst darauf an, wieviel Arbeitskräfte vorhanden sind und dann richtet sich auch die Größe der Pflanzung, sowie der Viehzucht und selbstverständlich die Menge des Absatzes. In meinen Fall handelt es sich um Mann und Frau und zwei Kinder im Alter von 9 und 11 Jahren. Fremde Arbeitskräfte wurden nicht angenommen. Ich fange mit dem Mais an. Vorausgesetzt die Pflanzung hatte nicht zu sehr unter Stürme oder andern Witterungsunfällen oder durch Ratten zu leiden, so kann ein solcher Kolonist 70—100 Sack zum Verkauf haben. Ich verkaufte im letzten Jahr 128 Sack Mais. Natürlich trieb ich keine große Schweinezucht. Warum auch, wenn der Maisverkauf lohnender ist als die Verfütterung an die Schweine. Immerhin betrug die Einnahme für verkaufte Schweine und Schmalz letztes Jahr 150 S. Milreis. (Für europäische Leser sei bemerkt, daß ein Milreis [Kürzungssymbol] = 1,30 Mark ist. Kaufkraft von 1 S. etwa = 1 Mark). Nun die schwarzen Bohnen. Die pflanzt ja jeder zunächst, um seinen eigenen Bedarf zu decken. Wir pflanzen im Frühjahr und Herbst immer so, daß auch noch 3—4 Sack zum Verkauf gelangen. Die Einnahme aus Knollenfrüchten ist schlecht festzulegen, wie z. B. für Kartoffeln, Taja, Alipim u. a.; denn die Nachfrage ist gering und der Preis schwankend. Durch Kartoffel-Verkauf nahmen wir letztes Jahr 50 S. ein. Dies sind die hauptsächlichsten Bodenerzeugnisse.

Nun zur Butter- und Milchwirtschaft. Meine Einnahme aus dieser Quelle ist gering, da ich zur Zeit nur 2 Milchkühe und 6 Stück Jungvieh habe. Den Gewinn aus Butter und Milch kann ich jährlich auf 200 Milreis festsetzen und den Zuwachswert für Kinder rechne ich zu 100 Milreis.

Die Geißelzucht lieferte aus Eiern etwa 50 S. Holz habe ich auch für rund 50 S. verkauft. Der eigene Bedarf an allen Sorten Lebensmitteln ist natürlich immer zuerst gut gedeckt worden. Die Zahlen verstehen sich also für das, was verkauft worden ist. Der Betrieb der Wirtschaft ist der für den Anfangs-Kolonisten gewöhnliche; es ist Waldbraun- und Hackwirtschaft. Ein Kolonist, dem in heranwachsenden Kindern mehr Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, und der im Viehstand schon weiter vorgedrungen ist, würde noch wesentlich höhere Einnahmen haben aus Milch und Verkauf von Vieh.

Ich stelle also folgende Ertragsberechnung zusammen:

70—100 Sack Mais, durchschnittlich 5 S.	350 — 500 S.
Für Schweine und Schmalz	150 — 150 S.
Für Bohnen durchschnittlich 9 S.	27 — 36 S.

Transport	527 — 686 S.
Für Kartoffeln	50 — 50 S.
Für Milch und Butter	200 — 200 S.
Zuwachs an Jungvieh	100 — 100 S.
Für Eier	50 — 50 S.
Für Holz	50 — 50 S.

Summe 977 — 1136 S.

Ein Kolonist, der nicht durch Krankheit behindert ist, kann und muß eine Einnahme annähernd dieser haben. Sonst ist entweder sei Grund minderwertig oder seine eigene Untauglichkeit in der Koloniewirtschaft lässt es nicht zu.“

Eine andere Abrechnung, die uns vorliegt, gibt bei 3—4 Arbeitskräften und 3 kleinen Kindern ein wesentlich anderes Bild: Mais 48 Sack, verkauft für 44 S., später noch für 80 S.; Bohnen 5 S., Pfirsiche 24 S., Tangerinenbäumchen 8 S., aus Vieh 60 S., Vieh 60 S., Viehzwachs 36 S., aus Wachs 4 S. Zusammen 261 S.

### Falsche Urteile über Brasilien.

Man begegnet in der Deutschen Presse diesseits und jenseits des Ozeans immer wieder falschen Urteilen über Brasilien. So liegen uns aus der Rheinisch-Westfälischen Zeitung (Essen) aus dem Schwäbischen Merkur und dem Württ. Landwirtschaftlichen Wochenblatt (Stuttgart) Aeußerungen vor, die ganz allgemein davor warnen, daß die Deutschen als Kulturdünger im Völker-Mischmasch Brasiliens sich verwenden lassen; die auswanderungsgeneigten Deutschen sollten doch lieber in die reichsdeutschen Kolonien gehen. Bei einer solchen Beratung wird ein Doppelpunkt übersiehen. Einmal, daß bei richtiger Auswahl des Ansiedlungsplatzes der Deutsche in Brasilien ungestört unter seinen Landsleuten leben kann als z. B. mitten in Deutschland in Westfalen mit 300000 Polen. Ist doch im Staate Santa Catharina die neue Regierungskolonie Unitapolis ganz für deutsche Einwanderer vorbehalten und grenzt der Ansiedlungsbezirk an ältere deutsche Niederlassungen an. Zum andern ist die Ansiedlung nahezu mittelloser deutscher Auswanderer in Deutsch-Ostafrika und Südwestafrika immer noch eine offene Frage; die Gouverneure verlangen von Ansiedlern den Nachweis eines Vermögensbesitzes von 5—10000 M. und gewähren nicht freie Reise, Landbeförderung und Vorschüsse, wie die brasilianische Regierung. Die deutschen Auswanderer begchen nur den Fehler, daß sie sich nicht sorgfältig genug über das Niederlassungsziel unterrichten, denn nicht jede Kolonie ist für den Deutschen geeignet. Aufklärung über alle Kolonien gewähren am genauesten die konfessionellen Auswanderer-Bereme, die durch die Auslands-Geistlichen auf bester unterrichtet sind. Kommen also deutsche Auswanderer auf einer brasilianischen Kolonie in Not, zu der ihnen kein Sachverständiger geraten hätte, so liegt die Schuld in erster Linie an ihnen selbst, an ihrer Sorglosigkeit oder Leichtfertigkeit. Darauf mögen die Zeitungen zuerst den Finger legen und nicht gleich Brasilien im Ganzen verdammten.

Ebenso fehlerhaft auf der andern Seite ist es, Brasilien im Allgemeinen als ungemein reiches Land zu loben und darzustellen, wo die deutschen Kapitalien und Arme die lohnendste Arbeit finden. Wenn das der brasilianische Gesandte in Berlin in einem Vortrag tut, so wird man das wohl verstehen. Aber die deutsch-brasilianischen Zeitungen tun ihren Landsleuten einen geringen Dienst, wenn sie ohne Vorbehalt auch in diesen Ton einstimmen. Da wird z. B. immer wieder das Zaudern des deutschen Kapitals bedauert. „Michel, wach auf!“ und ähnliche Rufe werden ausgestoßen. Aber kritiklos wird darüber weggeschaut, daß die in Deutschland bekanntesten Kolonial-Unternehmen in Brasilien, wie z. B. die Colonisations- und Eisenbahn-Gesellschaft im Itajahytal doch rein kein für Geldgeber ermutigenden Jahresberichte herausgeben können, trotz ihrer für die Kultur Brasiliens sehr förderlichen Tätigkeit. Die Kapitalisten in Deutschland fühlen sich dann nur in irreführender Weise ausgezögzt und halten sich erst recht zurück. Es ist ein gemeinsames Belangen der brasilianischen Deutschen, daß gerade die in Deutschland bekanntesten Ansiedlungen und Unternehmen in Brasilien auch wirklich „blühend“ sind, dann sind sie anziehend für Geld und Menschen aus Deutschland, brauchen keine besondere Reklame und Propaganda und machen von selbst falsche Urteile unmöglich. Vielleicht hat die Unwissenheit des Senators Dr. Bauro Müller in Berlin dazu geholfen, daß nun auch die deutschen Unternehmen die Bedingungen zugebilligt erhalten, deren sich die englischen, französischen, nordamerikanischen und belgischen schon immer erfreuten.

## Die Erlebnisse deutscher Kolonisten in Bandeirantes, Staat S. Paulo,

find ein bezeichnendes Beispiel für eine ungeeignete Kolonisation. Es ist erfreulich, daß jetzt auch die Deutsche Zeitung von S. Paulo zu einer richtigen Einsicht kommt und durch ihre eigenen Veröffentlichungen die besten Beweisstücke für die Verkehrtheit ihrer früheren Anschauning liefert. Es würde zu weit führen, alles, was hier in Betracht kommt, abzudrucken. Wir verweisen auf die Nr. 44, „Der schlechte Eindruck“. Nr. 47 bringt unter derselben Ueberschrift, einen Brief der Kolonisten von Bandeirantes: „Der Boden ist durchweg so ausgeschlaget, wie er sich immer in Deutschland nach 30jähriger Rübenpflanzung nicht sein kann, nur daß die Schuld hier am Kaffee liegt. Hier heißt es, trotz allen Fleisches, „Viel Steine und wenig Brot“. Dem Jahresbericht des deutschen Hilfsvereins in S. Paulo ist zu entnehmen: „Ganz besonders wurde der Verein von solchen Auswanderern in Anspruch genommen, die auf Staatskosten die Kolonien Bandeirantes, São Vinheiro und Manu besiedeln wollten, nachdem sie ihr letztes Hab und Gut in der Heimat dem Phantom des unausbleiblichen Erfolgs in der neuen Welt gespendet hatten. Fehlende Absatzgebiete, schlechte und teure Bahnverbindungen für ihre Bodenerzeugnisse, Ameisenfraß, Unzulänglichkeiten im Verkehr mit Nachbarn und Verwaltern und andere, von uns schwer zu kontrollierende Mißstände trieben dann ganze Familien aus den erträumten Paradiesen in die geprägte Hauptstadt, wo ein großer Teil die Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen genötigt war. Weiter ist auch dem Umstände ein Teil der Schuld der Mißfolge zuzuschreiben, daß Handwerker skrupellos als Landarbeiter für die Kolonien sich verpflichteten und ohne ernste Prüfung der Verhältnisse Pässe als solche ausgestellt erhielten, auf Grund der die Vertreter der hiesigen Regierung ihnen Kolonielose übergeben. Unter den Hilfesuchenden befanden sich u. a. Schuster, Schlosser, Zimmerleute, ein Barbier, ein Buchhändler, alles „Landwirte“. — Auch ein großes Stück menschlichen Glücks lernten wir an einigen armen Teufeln kennen, die mit dem großen Schube der im Herbst 1909 an die Madatra-Mamore-Bahn gesandten Arbeiter hinausgegangen waren und die ohne einen Pfennig in der Tasche und durch schwere Krankheit gebrochen sich schließlich hierher gebracht hatten. Das Kaiserliche Konsulat, sowie unser Verein unter der Beihilfe mildtätiger Freunde sorgte in mehreren Fällen für deren Heimbeförderung.“ — Ähnlich wie in den obengenannten Regierungskolonien ging es es auch in Itatiaya, Wenzeslau Braz, Afonso Penna. Was hat nun Brasilien, was haben die deutschen Auswanderer an diesem verfehlten Unternehmen gehabt? Nichts als Verluste von Kraft, Gesundheit, Vermögen, Geld, ja selbst des Lebens! Hatten wir nicht Recht, wenn wir seinerzeit zur Vorsicht mahnten, es mögen die Landsleute nicht wie Kälber dem vorgehaltenen Futterbündel scheinbar guter Bedingungen nachlaufen, sondern ihren Weg zur Festsetzung in Brasilien über ältere, bewährte Ansiedlungen nehmen? Wäre es nicht besser gewesen, Brasilien hätte solche Unternehmen möglichst gefördert, anstatt sie zu hemmen und neue unsichere anzulegen, die nur viel Not, Tränen und Verwünschungen auslösten! Aber damals wollte uns niemand glauben; die Welt will eben immer nur durch Schaden fliegen werden.

### Örtliches und Persönliches.

Mitte Mai sind angelkommen die Herren G. Grau mit Familie, Hamisch mit Familie und A. Maier, sämtliche aus Württemberg. — Besuche machten in der Hansa Herr P. Günther aus Hamburg, Aktionär der H. A.-G. und J. Kesseböhmer mit

Frau aus S. Paulo. Es wäre sehr zu wünschen, daß die neuen Einwanderer die nach der Hansa gehen, im Zoll nicht schlechter behandelt werden, als die für die Staatskolonien. Die junge Frau Hamisch z. B. mußte Brautkleid und alte Nähschul-Arbeiten verzollen. Herr Grau, der zahlreiche Geräte für eine Groß-Imkerei mitbringt, wurde noch mehr herangezogen. — Am 14. Juni feierten die ersten Palmenhöfer die 10jährige Wiederkehr des Tags ihrer Ankunft. Es waren anwesend die Herren Dr. Aldinger, Werner, Maier, Rickmann, Dr. Kübel, Wörner, in der Hansa. — Der Schützenverein Hammonia hielt am Sonntag den 18. Juni auf seinem neuingerichteten Schießplatz Königsschießen und Schützenball. Die Schützen konnten zeigen, daß sie durch schlechtes Wetter sich in Leistung und Fröhlichkeit nicht beeinträchtigen ließen. Hauptmann ist Herr W. Neutens; König wurde A. Destrich, dem sich S. Neulinger und P. Hieber als Ritter zur Seite stellten. — Zu Neubremen fand am 1. Juni ein Lehrerwechsel statt. G. Adolph trat an Stelle von G. Klahr, der sich ein bleibendes, dankbares Andenken gesichert hat durch die vorbildlichen Unterhaltungsabende, an denen seine Schüler ihr Können zeigen konnten und für die er auch andere verfügbare Kräfte zur Mitwirkung zu gewinnen wußte; der evangelischen Gemeinde diente er in hingebender Weise als Kantor. — Ein Schadensfeuer hat kürzlich Herrn Baars in Neubremen empfindliche Verluste verursacht. Es brach im Schuppen aus und zerstörte die dort vorhandenen Geräte und Vorräte. — Die praktisch und modern eingerichtete Käseerei des Herrn Rickmann in Neubrön ist in vollem Gange. 3 Wagen führen die Milch zu. Der Käse erfreut sich großer Beliebtheit.

ANZEIGEN

### Hopkins, Causier & Hopkins.

Einige Vertreter der Milch-Schleudern

### Alfa-Laval.

Kostenanschläge und Kataloge über alle Molkerei-Maschinen und Artikel werden gratis zugestellt.

Mio de Janeiro, Rua Theophilo Ottoni 95.

### Max Zierhold, Hammonia.

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

### frische Backwaren.

Vorzüglichen Kaffeekuchen; Buttergebäck.

### 1 Gespann Pferde

groß und stark, zugficher, auch im Pflug gehend, steht preiswert zum Verkauf bei

Otto Hösang in Aquidaban.

Zu verkaufen ein Sackpflug. Rojensfelder, Hammonia.

Zu verkaufen ein gut erhaltener, mittelschwerer

### Wagen

bei Fritz Kröplin, Schmiedemeister, Hammonia.

### Sociedade Cooperativa Hansa

Balanço Geral do anno 1910

#### Debito

#### Credito

Conta de Inventario . . . . .	400\$540
Conta dos Terrenos . . . . .	353\$900
Conta das Mercadorias . . . . .	10:958\$684
Diversos Devedores . . . . .	444\$459
Contas de Caixa . . . . .	1:800\$660
	13:958\$243

Conta de Capital . . . . .	7:503\$000
Quotas . . . . .	1:936\$260
Diversos Créditos . . . . .	1:977\$010
Lucros e Perdas . . . . .	2:541\$973

13:958\$243

O Presidente: H. SIEVERS.

Os Fiscaes: W. FREDEL, A. MACHOTTA, JOS. MACHOTTA.

# Banco do Commercio de Porto Alegre.

Gegründet 1895.

Matriz: Porto Alegre, Staat Rio Grande do Sul.  
Filialen: Rio Grande, Santa Maria, Florianopolis.

Gegründet 1895.

Kapital . . . . . 5 000:000\$000  
Realisiertes Kapital 2 750:000\$000  
Reservefonds . . . . . 900:000\$000

Empfängt jede Summe in Contocorrent mit festem Ziel, mit oder ohne Avis, bei einem Zinsfuß zwischen 2% und 6% pro Jahr. Giebt Darlehen in Contocorrente und in Notas Promissorias gegen Garantie von Federal-, Estadual- und Municipaltiteln und Wertpapieren, Aktien und Debenturen von Companien, Hypotheken auf liegende Güter und Waren etc. Kauft hiesige und ausländische Wechsel und übernimmt Geldremessen nach allen Staaten des Landes sowie nach Europa und den südamerikanischen Republiken. Uebernimmt die Einkassierung von Zinsen auf Polizen, Dividenden, Wechseln und Anweisungen hiesiger Stadt, sowie von allen Staaten Brasiliens und dem Ausland. Macht alle in dieses Buch schlagende Geschäfte.

## Depositos populares. Von der Federalregierung genehmigt.

Barauslagen werben in dieser Section von Rs. 20000 bis Rs. 5:000:000 mit 5½% p. a. verzinst; die erste Anzahlung darf nicht unter Rs. 50000 sein, die folgenden von 20000 auf. Zinsen werden halbjährlich kapitalisiert (Juni und Dezember). Die Deponenten können wöchentlich bis Rs. 1:000:000 ohne Avis zurückziehen.

Direktion: Barão da Silva Nunes, Kapitalist.  
P. B. de Oliveira, Kapitalist.  
Antonio Mostardeiro Filho, Kapitalist.

Fiskalkommission: H. P. Schmitt, Kaufmann.  
Antonio Francisco de Castro, Kaufmann.  
José Luiz Moura d'Azevedo, Kapitalist

## Gustav Salinger & Co. Blumenau, Stoupava-secca (Altona)

### Filialen:

Timbo, Benedito Benedito-novo, Aiquidaban, Ascurra, Belha, Fortaleza, Tyrolerstraße, Testo-Central, Testo-Nega, Hansa, Hammonia, Raphael.

### Import, Export, Commission.

Empfehlen ihre reichhaltigen Lager in Manufaktur-, Eisen-, Kurz-, Porzellan- und Kolonialwaren.

Infolge unserer großen Umsätze verkaufen wir zu den denkbar billigsten Preisen.

Wir kaufen gegen bar zu den laufenden Marktpreisen Kolonieprodukte aller Art, die sich für den Export eignen.



Haben Sie Milchvieh?  
Dann kaufen Sie den  
**DOMO**! Milchseparatator.  
Preis von 36 Mark an.  
150000 Stück verkauft!  
Fordern Sie  
Katalog u. Gutachten.  
Paul Behrens,  
Magdeburg 3,  
Maschinenfabrik.

Zigaretten  
mit Nilotin-Züger und Kort-Hohlmundstück  
stehen einzig da!

Die Qualität in höchster Vollendung.

Zigarettenfabrik H. v. Gutsch, Hammonia.

Kolonie Hansa als Ansiedlungsgebiet. Wer sich in Europa kurz über Kolonie Hansa als Ansiedlungsgebiet unterrichten will, lasse von der Direction der Hanseatischen Kolonisations-Ges., Hamburg 8, Hansahaus, kommen: Das Itajahy-Tal, deutsche Ansiedlung im brasilischen Urwald, Blumenau und Hansa, von Dr. Aldinger.

Gesund werden und gesund bleiben. Auf diesen Grundpfeiler stützt sich alles Wohlergehen und alle Schaffenstreude. — Darum hinaus midem bösen Gäste „Krankheit“ und nicht verzagen, wo etwa die Medikamente nach lateinischen Rezepten nicht angeschlagen haben. Noch sieht die Naturkunde mit ihren wunderbaren Kuren zu Gebote.

Den Franken lasse unverzüglich die elektrischen Kuren von Dr. F. Rapp, Benedito, prakt. Arzt u. öffentlicher Bevölkerer der Rauten- und anderen Krankheiten ertheilt.

**Gesund werden!**

Elektrische Kuren verbunden mit anderen Naturheilkärfaktoren haben sich in allen Krankheitsfällen überraschend bewährt. Großartige Erfolge bei allen Nerven-, Herz-, Magen-, Darm-, Nieren-, Lungen-, Hals-, Augen- und Bein-Leiden, Rheumatismus, Gicht usw.

## Trinkt „Löwenbräu“

Das beste Bier der Hansa! Flasche 500 Reis.

## Otto Völz, Hammonia

### ~~ Schlachterei ~~

Empfiehlt den gebräten Bewohnern der Hansa mein Geschäft bestens.

Kaufe jedes gesunde und fette Schlachtvieh (Schweine u. Rindvieh) zu höchsten Preisen.